

Lieber Besucher der Ruckteschell-Villa,

Sie besichtigen heute das Wohnhaus des Künstlerehepaares Clary und Walter von Ruckteschell. Die Innenräume geben einen Eindruck davon, wie das Paar in den 20er Jahren gelebt hat: Die Inneneinrichtung mit der Holzvertäfelung, den Möbeln und den Kunstwerken zeigt diesen Zustand, den sie auch auf den alten Fotos sehen können. Die Keramik Clary von Ruckteschell-Truebs entstand hingegen vor allem ab den 30er Jahren bis 1950 und wurde von Dachauer Bürgern für die Ausstattung der Villa gestiftet.

Die Texttafeln zu Walter von Ruckteschell beziehen sich deshalb vor allem auf seine schöpferisch bedeutendste Zeit von den Anfängen in Hamburg, die Ausbildung in München, den Aufenthalt in Afrika und die Arbeiten der 20er Jahre.

Dieser Text bietet dazu ergänzende Informationen.

## Die 30er Jahre

### Ausstellungen

Ab 1927 arbeitet Walter von Ruckteschell aktiv in der Dachauer Künstlervereinigung KVD mit. Von 1929 bis 1933 ist er Vorsitzender dieser Vereinigung. Er nimmt an zahlreichen Glaspalastausstellungen (1927/1928/1930/1931/1933) teil. 1928 findet eine Retrospektive seines Werks im Hamburger Kunstverein statt.



1933 wird von Ruckteschell zum Präsidenten der Münchner Künstlergenossenschaft und Vorsitzenden der Münchner Ausstellungsleitung e.V. gewählt. In dieser Funktion organisiert er die Wanderausstellung „Süddeutsche Kunst“ in Stuttgart, Baden-Baden und Berlin und die „Große Kunstausstellung“ in München.

Eröffnung der Ausstellung Münchner Künstler in Berlin, Akademie der Schönen Künste, 1935

### Die Berufung nach Karlsruhe

Durch seine Kuratortätigkeit und einen Vortrag in Baden-Baden ergibt sich im Sommer 1934 ein Kontakt mit der Badischen Kunsthochschule in Karlsruhe, der dazu führt, dass Walter von Ruckteschell eine Stelle als Professor und Direktor angeboten wird. Anfang November 1934 erhält er einen Entwurf für einen Dienstvertrag mit der Bitte um Unterzeichnung zugeschickt. Der Vertragsentwurf sieht vor, dass er bereits einen Monat später am 1. Dezember die Stelle antreten soll. Wie aus seiner Korrespondenz zu entnehmen ist, hofft Walter von Ruckteschell zu diesem Zeitpunkt jedoch in München bleiben zu können. Dort erhält er trotz der Unterstützung von Künstlerkollegen keine Berufung an die Akademie der Bildenden Künste. In Karlsruhe wird im Laufe des Monats November Kritik an Ruckteschells Berufung laut, so dass er am 1. Dezember ein Telegramm mit der Absage des Unterrichtsministers Wacker erhält.

## **Massive Kritik**

Weitere Enttäuschungen und massive Kritik muss der Künstler im April 1935 hinnehmen: ihm wird das Amt als Präsident der Ausstellungsleitung und Münchner Künstlergenossenschaft entzogen. Die Gründe dafür werden nicht öffentlich gemacht. Hintergrund dafür ist ein Streit über die Auswahl der Gemälde 1935 für die Ausstellungen in Berlin und München. Die Ausstellung Münchner Künstler in Berlin wird von den beiden von Josef Goebbels beauftragten Künstlern Adolf Ziegler und Kurt Schmidt-Ehmen zensiert. Sie entfernen vor allem religiöse Darstellungen. Als die Berliner Künstler im März 1935 zu Gast in der Neuen Pinakothek sind, wird auch deren Ausstellung zensiert: Werke von Barlach, Beckmann, Heckel und Kollwitz werden aus der Ausstellung genommen. Walter von Ruckteschell hält die Eröffnungsrede und verurteilt darin auch die Herausnahme der Kunstwerke. Auch in den nächsten Wochen setzt er sich in der Ausstellungsleitung für eine freie Auswahl bei Ausstellungen und gegen Zensur ein. Das führt dann letztendlich zu seiner Absetzung, die am 11. Mai im Völkischen Beobachter gemeldet wird.

1937 wird seine Plastik „Bettler“ für die Ausstellung „Entartete Kunst“ aus der Kunsthalle Karlsruhe abgeholt, aber niemals im Rahmen dieser Ausstellung gezeigt. Es handelt sich vermutlich um einen sitzenden Bettler, eine Variante des Bettlers, der in der Dachauer Gemäldegalerie ausgestellt ist. Ihr Verbleib ist unbekannt.

1937 tritt Walter von Ruckteschell in die NSDAP ein: sein Mitgliedsausweis mit der Nr. 5 852 814 wird am 1. Mai 1937 ausgestellt. Wohnhaft ist er zu diesem Zeitpunkt in Berlin, Potsdamerstr. 125.

An den „Großen Kunstausstellungen“ beteiligt er sich nach 1935 nur noch einmal: 1939 stellt er eine Büste des Ritters von Epp aus. Bei Ausbruch des 2. Weltkriegs meldet er sich als Major der Reserve und nimmt am Polenfeldzug teil. Eine letzte Ausstellung findet vom 1. bis 30. Juni 1940 im Kunstverein München, Galeriestraße statt. Dort ist neben Arbeiten für die Wehrmacht auch ein Führerbildnis in Tempera zu sehen.

## **Künstlerische Entwicklung**

In der Ausstellung 1928 in Hamburg zeigt Walter von Ruckteschell einen repräsentativen Überblick über sein bisheriges Schaffen, das sichtlich vom afrikanischen Erlebnis geprägt ist: afrikanische Landschaften und Porträts, Skulpturen aus Tropenholz, die das Thema „Mutter und Kind“ thematisieren und expressive Figuren und Figurengruppen mit größtmöglicher Vereinfachung der Formensprache. Einen Eindruck davon erhalten Besucher der Ruckteschell-Villa.

Die 30er Jahre sind bis 1935 vor allem durch organisatorische Tätigkeiten gekennzeichnet. Das künstlerische Werk scheint sich dem zeitweilig unterzuordnen. Die Malerei tritt vollkommen in den Hintergrund. Walter von Ruckteschell sieht sich in dieser Dekade vor allem als Bildhauer, der bevorzugt in Stein arbeitet. Seine Werke zeigen die Auseinandersetzung mit dem Thema „Franziskus“ und „Christophorus“, „Mutter und Kind“ und dem „Trauernden“. Bei all diesen Werken sucht er nach einer neuen Formensprache, bei der er einem blockhaften Ganzen eine Binnenstruktur gibt. Trotz der Härte des Materials wirken die Skulpturen zeitweilig amorph und negieren die Materialität des Steins (Mutter und Kind, Franziskus). Stilistisch und inhaltlich stehen diesem Werkkomplex die „öffentlichen Werke“ gegenüber.

## Öffentliche Aufträge

Walter von Ruckteschell übernimmt öffentliche Aufträge wie eine Beteiligung an der Ausstattung des Olympischen Dorfes in Berlin (Hindenburg-Ehrung, 1936), 1939 die Lettow-Askari-Reliefs für eine Kaserne in Wandsbek und einen Infanteristen in Berlin. Gerade diese drei Werke rückten in den letzten Jahren verstärkt in die öffentliche Wahrnehmung, Diskussion und auch Forschung.

## Die Askari-Reliefs

So sorgte 2003 die Umsiedelung der Askari-Reliefs in Hamburg für Kontroversen. Sie waren 1939 als Ehrenmal für die deutschen Kolonialtruppen in Afrika auf dem Gelände der Lettow-Vorbeck-Kaserne errichtet worden. Walter von Ruckteschell hatte damals zwei Terracotta-Reliefs mit lebensgroßen marschierenden Askari-Soldaten geschaffen, die nun in einer Hamburger Parkanlage, dem „Tansania-Park“ aufgestellt wurden. 2013 gewann beim Jugendfotowettbewerb der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zum Thema „Jenseits des Guten und Schönen - Unbequeme Denkmäler“ ein Foto dieses Werks den zweiten Preis. Die Schülerin Leonie Schöttler zeigt mit ihrer Aufnahme, für die sie bezeichnenderweise erst auf eine Leiter steigen musste, wie problematisch der Umgang mit gerade diesem Werk Walter von Ruckteschells auch heute noch ist. Als Vorlage für diese Darstellung dienten dem Künstler Landschaften und Menschen, die er in linear vereinfachten Zeichnungen in Afrika 1914-1919 festgehalten und im kleinen Format zu stilisierten Vignetten als Illustrationen für Lettow-Vorbecks 1920 erschienenen Buch „Heia Safari“ verdichtet hatte. Bei der monumentalen Umsetzung zu einem Kolonialdenkmal wird daraus jedoch ein martialisches Bild von Macht und Kampfbereitschaft.



Askari-Reliefs für die Lettow-Vorbeck-Kaserne, 1939



Hindenburg-Ehrung, 1936

## Die Hindenburg-Ehrung

Auch Walter von Ruckteschells Hindenburg-Ehrung im Olympischen Dorf in Berlin ist vor dem historischen Hintergrund und mit unserem heutigen Wissen kritisch zu bewerten. Walter von Ruckteschell hatte bereits 1932 ein Wahlplakat für Hindenburg gestaltet. Die Skulptur in Berlin gehört zu einer Reihe von Porträts einiger Persönlichkeiten der Zeit wie Ritter von Epp und dem Ethnologen Leo Frobenius. Kritisch wird das Ensemble durch das Relief mit marschierenden Soldaten in Sgraffito-Technik, das den Hintergrund für die Porträtbüste bildet. Auch hier wird militärische Stärke demonstriert. Bezeichnenderweise zog nach den Olympischen Spielen bis 1945 die Wehrmacht mit einer Infanterieschule in das Gebäude des Hindenburghauses. Wahrscheinlich wurde zu diesem Zeitpunkt oberhalb des Reliefs die Inschrift „Möge die Wehrmacht ihren Weg immer kraftvoll und in Ehren gehen als Bürge einer starken deutschen Zukunft“ angebracht. Für diese Schule lieferte Walter von Ruckteschell im Juli 1939 eine weitere Monumentalskulptur eines 5 Meter hohen Infanteristen.

## Zusammenfassung

In den drei Jahren von 1936 bis 1939 entstehen diese großformatigen Werke, die im Auftrag der neuen Machthaber öffentliche Plätze und militärische Einrichtungen schmücken sollten. In seiner Doppelfunktion als Künstler und renommierter Kämpfer im 1. Weltkrieg (Adjutant Lettow-Vorbeck) scheint sich Walter von Ruckteschell für solche Aufträge empfohlen zu haben. Diese Auftragswerke sprechen eine andere Sprache als die zuvor entstandenen. Hier werden in großem Format Pathosformeln in Stein gemeißelt, kantige Konturen verheißen (Ausdrucks-)Stärke und bleiben doch leere Hüllen.



Infanterist, 1939

Gerade Auftragswerke der nationalsozialistischen Machthaber führen zu Diskussionen darüber, inwieweit ein Künstler der nationalsozialistischen Ideologie nahestand und welcher Einfluss diesem Aspekt in der Bewertung seines Werkes zukommt. Das Haus des Künstlers Walter von Ruckteschell ist deshalb auch ein Ort, wo diese Problematik bei Führungen, in Vorträgen und Veranstaltungen angesprochen wird.

## Künstler und Soldat

Walter von Ruckteschells Leben ist von der Ambivalenz von Künstler- und Soldatentum geprägt. Beide Richtungen sind kennzeichnend für sein Leben. Auf der einen Seite steht der Maler, Bildhauer und Organisator von Ausstellungen und auf der anderen Seite der Soldat an der Seite Lettow-Vorbeck, der Afrika-Kämpfer und Afrika-Liebhaber, der mit schwärmerischem und naivem Eifer für die Kolonien eintritt. Diese Passion und die Werke der letzten Lebensjahre haben ihn zu einer umstrittenen Persönlichkeit werden lassen. Er steht aber auch exemplarisch für die Widersprüchlichkeit und Tragik einer Künstlerpersönlichkeit der 20er und 30er Jahre, die zwischen Anpassung und künstlerisch freiem Geist schwankte.

Dr. Birgitta Unger-Richter

### Quellen:

- Birgitta Unger-Richter, Walter von Ruckteschell, Dachau 1994 und aktualisiertes Werkverzeichnis
- Neue Forschungshinweise Olympisches Dorf Berlin, Dank an: Emanuel Hübner, Westfälische Wilhelms-Universität Münster (Foto Infanterist)
- Hinweise zur Skulptur „Bettler“: Dank an Tessa Rosebrock, Staatl. Kunsthalle Karlsruhe
- Lettow-Ehrenmal: Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hg), Sonderheft zum Tag des offenen Denkmals 2013, S. 28f.
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Tansania-Park> zur Debatte um den „Tansania-Park“ mit weiterführenden Links
- Monumente (Sonderheft), Tag des offenen Denkmals, Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale?, Hg. Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn 2013